

Sehr geehrte Ministerpräsidentin, liebe Christine Lieberknecht, sehr geehrte Landtagspräsidentin, liebe Birgit Diezel, sehr geehrte Landesbischöfin, liebe Schwester Junkermann, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Dass Abschiede dazu genutzt werden, einander freundliche Dinge zu sagen und wohl gesetzte Komplimente zu machen, ist dramaturgisch unausweichlich und irgendwie auch sinnvoll. Ich widerstehe (...ohne allzu große Mühe) der Neigung zu rasch vorgetragener Kritik (die ich – wahrscheinlich – von meiner Mutter geerbt habe). Ich nehme das Urteil an.

Ich danke allen Rednern und Rednerinnen für die herzlichen und weg-begleitenden Worte: der Präsidentin Sr. Andrae, dem Bevollmächtigten Bernhard Felmberg und vor allem den drei Grußwort-mächtigen Vorrednerinnen.

Ich bin in der vergangenen Woche von einem Journalisten gefragt worden, warum ich das Amt des Beauftragten niedergelegt habe. Hat es vielleicht Kontroversen oder Konflikte gegeben? (dies scheint nach wie vor ein bevorzugter Grund für Amtsniederlegungen oder Amtswechsel zu sein...)

Kann man von Amtsmüdigkeit sprechen – fragte er. Oder welche Gründe könne ich für diesen Wechsel ins Feld führen.

Ich habe ihm drei Gründe genannt. Zwei davon sind ernsthaft, einer ist erkennbar augenzwinkernd gemeint.

1. habe ich die Dienstbezeichnung „Der Beauftragte“ nicht aufgegeben, sondern lediglich den Dienstgeber und die Dienstbeschreibung bzw. Aufgabenstellung gewechselt. Aber selbst in der neuen Aufgabenstellung nehme ich
2. etwas vom kirchlichen in den staatlichen Bereich mit, das mir von sächsischen Kindebeinen an vertraut und auf Thüringer Wegen wichtig war und geblieben ist: dies ist die lutherische Prägung meines Denkens und Fühlens, meines theologischen, philosophischen und historischen Denkens und Arbeitens sowie das lutherische Vor-Bild für mein eigenes kirchliches, kulturelles und politisches Engagement.

(Ich gestehe an dieser Stelle noch einmal meine gelegentlichen Phantomschmerzen, dass die „neue“ Kirche, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, in ihrem Namen auf „Luther“ verzichtet hat. Ich hoffe und wünsche mir sehr, dass diese nun erheblich größer gewordene Kirche in den Luther-Ländern Sachsen-Anhalt und Thüringen – so, wie es die Landesbischöfin in ihrem ersten Synodenbericht betonte – als „Kirche in Luthers Heimat“ zunehmend und weit übers Land erkennbar an Dynamik und Gestalt gewinnt.)

Diese biografische lutherische Prägung sozusagen als eine innere Wege- oder Wanderkarte zu verwenden, um den Spuren der Reformation in Thüringen – mit all den Kolleginnen und Kollegen in der Politik, in den Kommunen, den Vereinen und Initiativen, den Kirchgemeinden: den „Akteuren vor Ort“ – nachzugehen, mit dieser „Luther-Wanderkarte“ im Herzen und im Kopf die kulturprägende Kraft der Reformation in Thüringen zu entdecken und auch über das Jubiläumsjahr 2017 hinaus lebendig zu halten: das empfinde ich als eine ganz wunderbare und reizvolle Aufgabenstellung, auf die ich mich sehr freue.

Vor diesem erlauchten und kenntnisreichen Auditorium muss ich ja nicht eigens erläutern, dass der Modernisierungsschub zu Beginn des 16. Jahrhunderts keineswegs allein mit der Person Martin Luthers verbunden ist oder gar nur auf den protestantischen Bereich bezogen werden kann und darf. Die deutsche Reformation war ein existenzielles und gesamtgesellschaftliches Vitalisierungsereignis!

Das heißt: die inneren Triebkräfte und äußeren Folgewirkungen dieses Ereignisses erfordern nicht einfach nur ein nationales Jubiläum im Jahre 2017, sondern vor allem und zuvörderst unsere Aufmerksamkeit als neugierige, couragierte und urteilsfähige Zeitgenossen – quer durch alle Generationen und ganz unabhängig davon, ob mann oder frau sich als Christ versteht oder nicht.

Auch unsere heutige Gesellschaft braucht dringend solche Vitalisierungsereignisse, um in schwierigen Situationen und unübersichtlichen Zeiten angemessen und nachhaltig handeln zu können.

Eine intelligente Verbindung von Tradition und Moderne kann hierbei ein guter Schlüssel sein.

3. - und das ist jetzt scherzend gemeint – sagte ich dem fragenden Journalisten: Dass ich als bekennender und lernbereiter Mann ein ebenso bemerkens- wie begrüßenswertes Faktum wahr- und natürlich auch ernst zu nehmen habe: Alle vier, für mich und meine Arbeit und für Kirche und Politik in Thüringen maßgeblichen Spitzenpositionen sind von Frauen besetzt.

Und so habe ich – als die Frage zur Bewerbung für dieses neue Beauftragten-Amt an mich herangetragen wurde – nicht lange gezögert: Ich habe mich mit den für mich relevanten beiden Frauen im kirchlichen Leitungsamt beraten (hinzu kam dann natürlich noch die informelle und existenziell wichtigste Beratung mit der für mich wichtigsten Spitzen-Frau, meiner lieben Gattin...).

Danach habe ich mir gesagt: Möglicherweise ist es ja ein Wink des Himmels, der anzeigt, dass nun der Zeitpunkt gekommen ist, an dem als Kirchenbeauftragter (erneut) eine Frau berufen werden sollte. – Während ich ruhig wieder einmal unter der Leitung eines männlichen Vorgesetzten tätig werden sollte.

Letzteres ist jetzt eingetreten. (Ich hatte heute morgen die erste kurze Strategie-Besprechung mit dem Minister...) Ersteres nicht. Denn: die Weisheit des Lenkungsausschusses hat es anders gesehen und gewollt und einen Mann berufen...

Ich will jedoch nicht den leisesten Zweifel daran aufkommen lassen, dass ich die Wahl von Oberkirchenrat Christhard Wagner (auch wenn es gendernmäßig und biogenetisch eben nicht ganz stimmt...) für eine außerordentlich gute Wahl halte. Ich bin mir sicher, dass er auch dieses Amt mit der ihm eigenen Sorgfalt, Freundlichkeit und Nachdrücklichkeit führen wird.

Ich wünsche Dir schon einmal von hier aus von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Ich vertraue darauf, dass Sie – liebe Politikerinnen und Politiker, liebe Behördenleiter und Verwaltungsmitarbeiter – Oberkirchenrat Wagner mit der gleichen Offenheit und Fairness begegnen, mit der sie mir entgegen gekommen sind.

Für diese Offenheit und Fairness bin ich Ihnen zutiefst dankbar. Ich nehme viele gute und kostbare Erinnerungen an dienstliche und neben-dienstliche Gespräche und Verhandlungen mit in mein neues Amt. Das sind Fäden, an die ich gewiss an der einen oder anderen Stelle anknüpfen werde.

Doch nun ist der Zeitpunkt gekommen, um einige Menschen besonders in den Dankeschön-Fokus zu nehmen:

Ich danke Alt-Bischof Christoph Kähler, der mich mit seiner freundlich-bestimmenden Art für dieses Amt, das ich nun verlasse, gewonnen hat. (Er musste heute Morgen wegen eines Unfalls seiner Frau leider absagen.)

Die intensive Zusammenarbeit mit ihm war und bleibt mir ein einprägsames Erlebnis in jenen äußerst turbulenten und einzigartigen Föderations- und Umbruchszeiten.

Ich danke meiner Landesbischöfin Ilse Junkermann und bedaure es sehr, dass unser gemeinsames Arbeiten, (das mit einem wunderbaren Kennenlern-Gespräch im Kloster Donndorf begann, dem dann etliche gute Beratungen folgten), dass diese Zusammenarbeit nun doch nach relativ kurzer Zeit schon wieder zu Ende ist – wenngleich wir uns gewiss in Luther-Dingen immer wieder begegnen werden. Darauf freue ich mich!

Ich danke der Vorsitzenden des Lenkungsausschusses, Präsidentin Andrae und allen Ausschuss-Mitgliedern, die meine Arbeit mit Wort und Tat begleitet haben. Vielen Dank vor allem dem Vizepräsidenten des Kirchenamtes, Oberkirchenrat Stefan Große, der nun zur außerordentlichen Vielzahl seiner Termine und Aufgaben dankenswerterweise die Vakanzvertretung bis zum Ende des Jahres übernommen hat.

Ich danke Lothar Schmelz und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dieses Hauses sowie den Mitgliedern der Koordinierungsrunde hier im Augustinerkloster, dieser einzigartigen Luther-Stätte und diesem großartigen Arbeitsort (insbesondere nun mit dem Tagungs- und Bürohaus „Alte Klosterbibliothek“ ...)

Ich danke Frieder Bergner, der schon bei meiner Amtseinführung und auch zur Errichtung der Internationalen Martin Luther Stiftung das musikalisch Passende virtuos und klangvoll zu Gehör gebracht hat.

Wenn ich so in die Runde schaue, gibt es eigentlich kaum jemanden, dem ich nicht Dank sagen sollte...

Sie sehen es mir nach, dass ich diese Reihe jetzt nicht fortsetze, sondern lediglich noch zwei Menschen nennen möchte.

Ein großes Dankeschön, einen ebensolchen Blumenstrauß und ein kleines „Bilderbuch der Liebe Gottes“ verdient meine Mitarbeiterin Christine Kellner. Voll und ganz!

Weil Geduld nicht zu meinen Grundtugenden gehört, war es für sie gewiss nicht immer ganz einfach, all die Dinge, die möglichst rasch und möglichst gleichzeitig zu erledigen waren, zu sortieren. Vielen herzlichen Dank für die Geduld, die Du meiner Ungeduld entgegen gebracht hast.

(Dieser Dank gilt übrigens auch den anderen Mitarbeitern, insbesondere denen der Internationalen Martin Luther Stiftung – denen ich allerdings in alter Form und neuer Frische erhalten bleibe...)

Ein zweites Dankeschön gilt meinem katholischen Amts-Kollegen Winfried Weinrich. Dass Du mich am Fundus Deiner langjährigen Erfahrungen hast teilhaben lassen, hat mir – vor allem zu Beginn meiner Amtszeit – sehr gut getan und sehr geholfen. Ganz herzlichen Dank für diese eindrückliche Erfahrung einer guten Zusammenarbeit, einer Zusammenarbeit, die das Attribut „ökumenisch“ wirklich verdient!

Und nun, ganz am Schluss, sei noch ein Dankeschön gesagt, das ich als bekennender und praktizierender Christ abstaten will und muss.

Dieser Dank geht an Gott, an jene mitunter kaum zu spürende, mitunter jedoch überraschend einspringende und eindringliche Kraft, an jene fortwährende elementare Dynamis, die mein Leben, die unser Leben trägt und treibt – die die Welt, wie Goethe es formulierte – im Innersten zusammenhält.

*„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“*

Der vorgegebene Spruch dieser Woche aus Psalm 103 – den Sie in der Einladung gefunden haben – steht über diesem Amtswechsel und möge ihn gelingen lassen.

Diesen Wochenspruch möchte ich auch Ihnen als eine Ermunterung zum Dank für alles Gegebene und Gelungene, und zugleich auch als Segens-Wunsch für die vor Ihnen liegenden großen und kleinen Baustellen, Ihre beruflichen wie privaten Aufgaben und Anforderungen mit auf den Weg geben.

*„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“*

Ich freue mich auf alle weiteren Begegnungen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.